

„Gedenken statt profitieren!“ auf der Gedenkveranstaltung zur Schikanepromenade

Alles müssen wir selber machen! Nun stehen wir hier in der Kälte um einen der vielen Gedenkorte in Berlin zu erhalten.

Traurig genug, dass das Erinnern und die Umsetzung von antifaschistischem Aufarbeiten an wenigen hängen bleibt. Oft sind dies Überlebende, deren Nachkommen und Aktivist*innen. Und wir sind auch heute hier — vielen Dank für die Einladung und eure Initiative.

Es ist wichtig die Geschichte von Gebäuden und Orten, auch mehrere Jahrzehnte nach dem deutschen Faschismus, zu erhalten. Als Mahnmale einer Geschichte menschlichen Leidens und Sterbens. Als konkrete/ tatsächliche Orte, an denen Menschen das Geschehene „anfassen“, also begreifen können, damit sich dergleichen und ähnliches nicht mehr wiederholt.

In der Schikanepromenade wurden jüdische Menschen zu Zwangsarbeiten genötigt. Hier wurde auch über Leben oder Deportation und damit Tod entschieden.

Hier einfach Büroräume zu vermieten und von diesem Ort zu profitieren ist widerlich! Statt einem Jahrelangen hin und her sollte die „Fontanepromenade 15 GbR“ sofort der Nutzung des Ortes als Gedenkstätte zustimmen!!!

Es sollte kein Gedenkort sein, wo wir uns selbst zu beweisen wie geläutert vom Faschismus wir sind sondern möchte, (ausgehend von dem was nie wieder sein darf), dazu anstiften, für die Rechte und Freiheiten aller Menschen einzutreten, unabhängig jeglicher Zuschreibungen und ökonomischer Möglichkeiten. Das Recht auf Wohnen ist eine der Grundvoraussetzung für die soziale Teilhabe und schlussendlich für die Freiheit jeder*s einzelnen. Und dieses kann nur durch die Abschaffung des Eigentums durchgesetzt werden.

Es ist bezeichnend für den Zustand unseres Gesellschaftssystems, dass Profitinteressen gewichtiger sind als Menschen. Dass das gesamte Handeln sich einer Profitorientierung unterordnen muss, die jedes Maß an Menschlichkeit und Würde verliert. Überall in der Stadt werden Menschen zwangsgeräumt, an den Stadtrand verdrängt und obdachlos gemacht durch die Profite von wenigen.

Aber in dieser Gesellschaft wollen wir nicht leben.

Sehr viele Anwohner*innen habe sich schon über diesen Ort Gedanken gemacht und die Stadt von unten geplant. Es geht jedoch nicht um eine alternative Stadtplanung, sondern wenn wir mit euch in die Geschichte — auch dieses Ortes — schauen, vielmehr um eine alternative Gesellschaftsplanung, die niemanden ausgrenzt und solidarisch in die Zukunft schaut.

Danke dass ihr zu unserer stadtpolitischen Dimension die Geschichte hereingeholt habt.

Wir fordern mit allen Initiativen, dass dieser Ort, die ehemalige „Zentralen Dienststelle für Juden beim Berliner Arbeitsamt“ der Initiative Gedenkort Fontanepromenade 15 übergeben wird.

Wir brauchen mehr Gedenkorte und keine Kapitalanlagen für Investor*innen!

Für ein antifaschistisches Gedenken. Für eine Stadt von unten und für alle!

Bündnis Zwangsäumung verhindern